

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Kunstblätter Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S ; auswärts 1 M 45 S . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechend der Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 145.

Donnerstag, 14. Dezember 1893.

29. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Dez. Als Nachfolger für den verstorbenen Minister des Innern, v. Schmid, werden, wie man der „Post“ aus Stuttgart schreibt, Freiherr Hans v. D. W. B. a. h. e. n. d. o. r. f., derzeitiger Präsident der Centralstellen für die Landwirtschaft und früherer bekannter Parlamentarier konservativer Richtung, weiterhin Staatsrat v. B. i. s. c. h. e. c. k. und Dr. v. G. ö. h., gegenwärtiger 2. Bürgermeister in Stuttgart, genannt.

Stuttgart, 13. Dez. Zu den Gerüchten, welche jüngst die Frankf. Ztg. über eine bevorstehende württembergische, der badischen ähnliche Militärkonvention ausgestreut hat, macht die Täg. Rundschau folgende Bemerkung: Alle diese Angaben sind, wir wiederholen es, demokratische Erfindungen zum Zwecke der Förderung des Partikularismus. Wenn je eine neue Regelung des Verhältnisses des württ. Armeekorps zum preussischen Heere in Frage käme, so würde dies nur in dem Fall geschehen, daß die Anregung dazu vom König von Württemberg ausginge, nicht anders. Was sodann die Führung des 13. Armeekorps bei den letzten Manövern anbetrifft so lag diese in den Händen der beiden Divisionskommandeure, die beide Preußen sind; General v. Wölkern hat gar nicht geführt. Auch ist dem Armeekorps nach den Manövern die kaiserliche Anerkennung in überaus schmeichelfhaften Worten ausgesprochen worden, und in der ganzen Armee genießt das württembergische Korps eines ausgezeichneten Rufes.

Waldsee, 8. Dez. Gestern früh starb dahier ein wunderlicher Bürger, der ledige 80 J. alte Schäfer Karl Kob. Derselbe hat selbst bei der grimmigsten Kälte, auch noch im Winter 1892—93, niemals seine Stube geheizt. Im Ofen hausten die Spinnen, während er sich Winters bei seiner einzigen Hausgenossin, der Kuh, im Stall aufhielt und schlafen legte.

Rundschau.

Mannheim, 11. Dez. Auswanderungslustige mögen sich hüten. Der Kaufmann Montes in Caracas hat sich verpflichtet, in 2 Jahren 5000 Einwanderer für Venezuela „zu liefern“ und zwar möglichst viele Deutsche. Binnen kurzem wird man Loblieder aus Venezuela erschallen hören. Folge ihnen Niemand. Venezuela ist eine der faulen südamerikanischen Republiken, wo nichts zu holen und das Klima sehr ungesund ist.

Badenweiler, 10. Dez. Das Resultat der abgelaufenen Sommersaison kann man nur als ein mittelmäßiges bezeichnen; die Gesamtfrequenz an Kurgästen betrug 4042,

während dieselbe im vorigen Jahre 4130 betrug.

Berlin, 9. Dez. (Reichstag.) Anträge auf Abänderung der Invaliditäts-, Alters- und Unfallversicherung. Richbichler (Zentr.): Die Alters- und Invaliditätsversicherung habe allgemeine Unzufriedenheit erregt wegen der Kosten, welche dem Kleingewerbe und der Landwirtschaft auferlegt worden, wegen des Klebverfahrens und der hohen Verwaltungskosten. Eine Vereinfachung sei möglich. Es wäre besser gewesen, die Organisation nach dem Muster der Knappschaftskassen einzurichten, den Grundsatz der Freiwilligkeit aufzustellen und die Beschränkung auf die Großindustrie festzuhalten. Die Unfallversicherung würde vereinfacht, wenn man die Entschädigung nach den durchschnittlichen Lohnsätzen des betr. Gewerbes gewährte. v. Staudy (konserv.) begründet den Antrag der Konservativen auf Vereinfachung der Invaliditäts und Altersversicherung, insbesondere Abänderung des Markensystems. Die Konservativen könnten dem Zentrumsantrage in allen Punkten beitreten, wollen aber durch ihren eigenen Antrag einige Punkte besonders hervorheben. Das Markensystem belaste namentlich den kleinen Arbeitgeber auf dem Lande unerträglich. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, das allgemeine Urteil über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sei nicht so ungeteilt ungünstig, wie die Vorredner behaupteten. Die verbündeten Regierungen seien zur Beseitigung hervorgetretener Uebelstände bereit. Allerdings besteht in einigen Kreisen Mißstimmung gegen das Gesetz, in andern aber deshalb nicht, weil man es verstand, die Hilfsmittel, welche das Gesetz selbst an die Hand giebt, zu benutzen, um auch Uebelstände im Markensystem etc. beseitigen zu können. Die Verwaltungskosten blieben weit hinter den angenommenen zurück und betragen nur 40 Pfg. pro Kopf statt der vorausgesetzten von 1 Mk., im Verhältnis zu den Prämien nur 4,17 Prozent, sind also weit geringer als bei der Lebensversicherung. Mit den Renten können die Verwaltungskosten nicht verglichen werden, weil die Renten in den ersten Jahren naturgemäß nur gering seien. Der Uebergang zur freiwilligen Versicherung wäre ein Verlassen des Grundgedankens, worüber bei Erlass des auf Gesetzes alle einig waren. Der Entwurf eines Gesetzes auf Erweiterung der Unfallversicherung bisher noch nicht in dieselben eingezogenen Kreise liegt vor. Er ist vollständig fertig, desgleichen ein zweiter Entwurf, welcher die Mängel des jetzigen Unfallgesetzes beseitige. Er hoffe, daß beide Entwürfe dem Reichstage baldig zugehen können. Sigl (fraktionslos) wünscht die Beseitigung des gesamten In-

validitäts- und Altersgesetzes, namentlich im Interesse der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und der ländlichen Arbeiter, er schildert, welche Bedeutung das „Wapperlgesetz“ bei den letzten Wahlen gehabt habe, wie diesem Gesetz gerade das Zentrum seine Wahlniederlagen in Bayern verdanke. Das Zentrum möge nur noch den Handelsverträgen zustimmen, dann werde es blaue Wunder erleben. Abg. Camp (Reichsp.) befürwortet die Einführung von Quittungsbüchern. Staatssekretär v. Bötticher konstatirt gegenüber Sigl an der Hand des amtlichen Berichts, daß gerade im Wahlkreise Sigls die Land- und Forstwirtschaft den größten Vorteil vom Gesetz gehabt habe.

— 11. Dez. Beratung der Verordnungen, betreffend den Zollzuschlag auf russische Waren. Auf eine Anfrage Möllers (nat.lib.) erklärt der Staatssekretär v. Bötticher, Waren, die in ein Transitlager gebracht sind, unterliegen nicht dem Zollzuschlag, falls sie vor Verfrachtung der Zollverordnung die Grenze passiert haben. Bei Abschluß auf eine längere Reihe von Jahren werde der Bundesrat in jedem Einzelfalle wohlwollend prüfen, ob eine Zollvergünstigung zu gewähren sei. Eine Resolution von Heeremann (Zentr.) und Möller, betreffend Zollvergünstigungen wird gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Die Resolutionen Salisch und Luz (kons.) betr. Belegung verschiedener Waren, namentlich Flachs mit Zoll und Erhöhung des Hopfenzolls gehen an die Handelsvertragskommission. Die Zollverordnungen werden gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Fraktionen der süddeutschen Volkspartei und der Sozialdemokraten definitiv angenommen. Der Handelsvertrag mit Kolumbien, das, Protokoll, betreffend die Unterdrückung des Branntweinhandels auf der Nordsee wurde definitiv, das Muster- und Markenschutzübereinkommen mit Serbien in zweiter Beratung angenommen. Auf die Interpellation Werner (deutsche Reformpartei), betreffend die Verlängerung der gewerblichen Geschäftsstunden am 24. und 31. d. Mts. erwidert Staatssekretär v. Bötticher, die Interpellanten müßten sich an die Polizeibehörden oder höheren Verwaltungsbehörden wenden, denen die Befugnis von Ausnahmebestimmungen überlassen sei. Der Reichstag überwies das Markenschutzübereinkommen mit der Schweiz der Handelsvertragskommission und nahm in zweiter Lesung die Invalidengesetznovelle und den Antrag Benda, betreffend die Eisenbahnfreikarten der Reichstagsmitglieder an.

— Es ist schade um die vielen Millionen, die der Reichstag für die Verdeutschung der polnischen Landstriche in Ostpreußen bewilligte

hat. Es wurde ein polnisches Gut nach dem andern von der Regierung angekauft und an deutsche Bauern abgegeben, damit das Polen- tum zurückgedrängt werde. Jetzt meldet das P. T. daß die Regierung entschlossen ist, die polnische Sprache in den Volksschulen dort wieder zuzu- lassen — für Zwecke des Religions-Unterrichts heißt es; aber wer will verneinen, daß das nicht ein schlimmer Anfang zu einer schlim- men polenfreundlichen Politik ist, die dem deutschen Reiche einen ungeberdigen und in seinen Forderungen immer unverschämter wer- enden fremden Volksstamm heranzieht und kräftigt? Was früher gut gemacht wurde, das wird jetzt wieder niedergedrückt.

Paris, 9. Dez. (Bomben-Attentat.) Am Samstag nachmittag 4 Uhr wurde von der Fremdentribüne eine Bombe nach der Mitte des Saales geworfen. Noch ehe die Bombe den Boden berührte, explodirte sie mit furchtbarem Krach, und hüllte alles in Rauch. Alles flüchtete nach den Thüren, die Depu- tierten in dem Wandelgange, die Damen auf den Tribünen stürzten mit schrecklichen Hilfe- rufen nach den Ausgängen. Sofort nach dem Attentat wurden die Thüren und die Thore des Hauses geschlossen; niemand durfte weder aus noch ein, nicht einmal der Polizei- präfect und ein Offizier aus der Umgebung Carnots. Zwanzig Deputierte sind verletzt, meistens Mitglieder der Rechten, darunter Baron Reulle, Baron Girard, Montalempert, der Rallierte Habert und der Sozialist Char- pentier; ferner 80 Personen die sich auf den Tribünen befanden, darunter ein Unterpräfect, eine polnische Studentin, fünf Journalisten, ein Huissier, sowie ein dienstthuender Offizier. Die Bombe war mit Nägeln geladen. Der Abg. Abbé Lemire wurde von einem Nagel am Kopfe getroffen aber nicht gefährlich ver- wundet. Dem Deputierten Drake del Castillo wurden zwei Finger weggerissen, der Deputierte Lefebvre ist schwer am Kopfe verletzt. Graf Lanjuinais und Cazeneuve de Pradines wurden leicht verwundet. Der Kammerpräsident Dupuy wurde durch einen Nagel an der Wange leicht, auf der Senatortribüne der General Billot schwer verletzt, ebenso ein ru- mänischer Offizier in der Diplomatenloge. Auch in der Journalistenloge gab es einige leicht Verwundete, darunter die Redakteure des „Echo“, des „Paris“ und der „Liberte“. Die Kammerbureauz und der Quästursaal wurden in eine Ambulanz verwandelt. Huissiers trugen die Verwundeten herbei, alle De- putierten, die Aerzte sind, verbanden dieselben.

Paris, 11. Dez. Die Zahl der bei dem Bombenattentat in der Kammer Ver- wundeten, denen bis vorgestern Abend in der Quästur des Palais Bourbon Hilfe geleistet wurde, beträgt 47, weitere 50 Verlegte hatten sich nach ihren Wohnungen begeben. Die Berhöre der Zuschauer waren abends 9 Uhr beendet; 8 Personen blieben auf dem Poli- zeibureau verhaftet. Gestern vormittag wurde der Bombenwerfer in einer nach Coisy le Roi gehörigen Persönlichkeit, Namens Marchal, ermittelt. Dieser befand sich unter den in Folge Ueberfüllung der Krankenabteilung des Gefängnisses zur Unterbringung im Hotel Dieu bestimmten Verwundeten. Marchal wurde durch die Befragung der Polizeipräfecten in die Enge getrieben und legte ein umfassendes Geständnis ab.

Brüssel, 8. Dez. Die ehemalige Pro- vinz Emin Paschas soll, wie versichert wird, von dem belgischen Lieutenant Milz für den Kongostaat gewonnen worden sein; es wird sogar behauptet, daß es Milz gelungen sei, den Rest der Truppen Emins in den Dienst

des Kongostaates zu stellen. Die mehrma- ligen Reisen des Königs Leopold nach London sollen den Zweck gehabt haben, mit England, das bekanntlich Ansprüche auf die Aequa- torialprovinz erhebt, ein Abkommen zu treffen.

Antwerpen, 10. Dez. Eine gewal- tige Feuersbrunst zerstörte in der Nacht den Kornspeicher der Maison hanséatique, dessen Gebäude 80 000 Quadratmeter bedeckten. Die Schiffe in den benachbarten Bassins konnten sich noch rechtzeitig entfernen und erlitten keinen Schaden. Der Wert des vernichteten Getreides beläuft sich auf 3 1/2 Millionen, der Verlust an den Baulichkeiten auf 2 Mill. Es wird Brandstiftung vermutet.

Vermischtes.

(Prinzessin und Förstersohn.) Der Selbstmord eines Jungen Deutschen in Philadelphia namens Richard Deyssing der sich in der großen Restauration Dennet erschoss, erregt wegen der romanhaften Um- stände, die ihn begleiteten, großes Aufsehen. Deyssing war der Sohn eines Oberförsters in herzogl. Sachsen-Coburgischen Diensten und erfreute sich ob seiner glänzenden Talente der Protektion des Herzogs in hohem Maße. Vor 5 oder 6 Jahren kam es durch Verrat zu Tage, daß Deyssing ein heimliches Liebesver- hältnis mit einer Prinzessin unterhalte und wurden die Briefe, welche die Prinzessin an Deyssing gerichtet hatte, dem Herzog über- geben. Deyssing mußte den Hof verlassen und wurde von seinem Vater, der gleichfalls in Gefahr stand, seinen Posten zu verlieren, gezwungen nach Amerika zu gehen.

Aus Schlessien, 6. Dez. Ueber einen Fall von Scheintod wird der „Volsztg.“ aus Wilsisch geschrieben: Die Gattin eines Majors sollte hier am 30. v. M. begraben werden. Die Leiche war in einem besonderen Zimmer auf dem Paradebette aufgebahrt. Da die Herstellung der Gruft sich verzögerte so blieb die Leiche länger, wie anfänglich beabsichtigt war, im Zimmer. Als am Vormittag des vierten Tages des Hinscheidens ein Dienst- mädchen das im Blumen- und Kränzeschmuck prangende Trauerzimmer betrat, gewahrte es, starr vor Schrecken, daß die als tot betrau- erte Herrin sich aus dem Sarge erhebt. Die Dame, welche als angebliche Leiche vom Re- gimentsarzt und zwei anderen Aerzten unter- sucht worden war, war in einen Starrkrampf verfallen und wäre, wenn nicht zufällig die Beisehung eine Verzögerung erfahren hätte, in der Gruft erwacht.

(Amerikanische Novellenfabri- kation.) Folgende Enthüllungen werfen ein interessantes Licht auf die Art und Weise, wie in Amerika Novellen und Erzählungen zu- sammengebraut werden. Eine Schriftstellerin gab an, daß sie eine Novelle geschrieben habe, wovon 100 000 Exemplare verkauft wurden. Dafür hatte sie viertausend Mark erhalten. Von einem andern ihrer Bücher wurden 50 000 Exemplare abgesetzt: ihr Honorar dafür betrug tausend Mark. Sie ist nun in einer „Novellen-Fabrik“ beschäftigt und erhält wöchent- lich 160 Mark. — Das Skelett einer Er-

zählung wird ihr geliefert: ihre Aufgabe ist, dasselbe zu einer Novelle zu bearbeiten, und zwar muß sie alle 14 Tage eine Geschichte fertig stellen. In den Augen derer die die junge Dame beschäftigten, macht es nichts aus, ob sie die Dialoge und die Situation in in den Erzählungen kauft, erbetelt, entlehnt oder stiehlt.

— In Amerika hat man jetzt die La- terna magica sogar in den Dienst der Kirche gestellt. Bei dem ungemein stark entwickelten Sektenswesen der Vereinigten Staaten haben einige Geistliche bei ihren Abendandachten und Predigten die Laterna magica in der Weise zur Hilfe genommen, daß die passenden Stellen der Predigt irgend eine Darstellung einer biblischen Szene an einer Wand oder auf einem Vorhange erscheint. Der Erfolg soll nicht zu verkennen und der Besuch solcher Bethäuser ein ganz außerordentlicher sein. In einer dieser Andachtsstätten soll sogar die Ein- richtung so vollkommen sein, daß der Geistliche auf der Kanzel nur auf einen Knopf drückt, um auf elektrischem Wege sofort das betreffende Bild erscheinen zu lassen; die Darstellungen sollen meist photographische Nachbildung be- rühmter Meister der Malerei zur Anschauung bringen und bei passender Orgelbegleitung einen sehr erhebenden Eindruck machen.

(Die Sprache des Siegellacks.) Nach der Blumen- und Siegellack- sprache, das ist die neueste Errungenschaft der Mode. Die „Technique“ veröffentlicht einen ganzen Dik- tionäre der neuen Sprache. Danach ver- wendet man weißes Lack für Vermählungs-, schwarzes für Todesanzeigen, violettes für Beileidschreiben; für Einladungen zum Diner nimmt man chokoladefarbenes. Geschäfts- briefe siegelt man mit zinnberrothem Lack, Liebesbriefe mit rubinrothem; grünes wendet man bei Glückwunschschriften an, braunes, um sein Bedauern auszudrücken. Blau ist die Farbe der Standhaftigkeit, gelb die der Eifersucht, blaßgrün aber deutet auf Vor- würfe. Junge Mädchen siegeln mit Rosen- lack, unter Freunden verwendet man graues.

(Die Grußreform.) Seit einigen Tagen werden in Meran unter Kurgästen und Einheimischen kleine Briefe folgenden Inhalts in großen Mengen verteilt: „Im Interesse ihrer Gesundheit werden sämtliche Herren in Merane höflich gebeten, den Hut beim Gruß nicht abzunehmen — sondern militärisch zu grüßen. Die geehrten Damen wollen diesen Gruß als ganz besonders herzlichen betrachten. Es hat sich bereits eine größere Anzahl von Herren bereit erklärt, diesem vernünftigen Wunsch zu will'ahren und mit der allerdings durch jahrhundertelangen Gewohnheit zur Sitte ge- wordenen, geradezu lächerlichen und gesund- heitschädlichen Unsitte zu brechen, durch Schwen- ken eines Papp- oder Filzdeckels, die gegen- seitige Achtung zu zeigen.“

(Doch etwaß.) Fräulein A.: „Wer war der junge Mann eben?“ — Fräulein B.: „Das war mein Bräutigam.“ — Freu- lein A.: „So? Was treibt er denn?“ — Fräulein B.: „Gar nichts, er ist bei der Re- gierung angestellt!“

In hocheleganten Cartons

à 3 Stück kommt für das diesjährige Weihnachtsfest die allbeliebte **Doering's Seife mit der Eule** in den hiesigen Niederlagen zum Verkaufe. Wir machen alle Haus- frauen, Herrschaften, die junge Damen- und Herrenwelt auf diese Gelegenheit aufmerk- sam und betonen, daß sich diese Cartons ihrer prachtvollen Ausstattung und Eleganz wegen als ein Geschenk erweisen, das nicht minder repräsentabel wie praktisch, nützlich willkommen ist. Trotz der diesjährigen eleganten Packung ist der Preis um keinen Pfennig gegen das Vorjahr erhöht worden. Zu haben in **Widdbad** bei **H. Feld, Fr. Schmeltzle.** Groß-Verkauf: **Doering & Co., Frankfurt a. M.**



Ämtliche und Privat-Anzeigen.

An unsere Mitbürger!

Wieder steht ein Wahlakt vor uns. Es handelt sich um 4 zu wählende Gemeinderats-Mitglieder. Mitbürger, wählet Männer, die ohne Ansehen der Person ihre Meinung offen bekennen, denen nicht Eigennutz und Ehrgeiz die Triebfeder ihrer Handlung ist, — sondern die begeistert für Wahrheit und Recht, ihr bestes Können und Wollen einsetzen, denen es aufrichtig darum zu thun ist, **Wildbad zu heben**, da es ihm **sehr not thut**. Wir können und wollen es uns nicht verhehlen, daß Vieles zu verbessern ist. Pflicht eines Jeden ist es, mitzuwirken an dem Wohl der Stadt. Prosperiert die Stadt, dann natürlich auch die einzelnen Bewohner! Nicht zum Streit fordern wir auf, — nur zum Kampf für eine **gute Sache**.

Wir hoffen und wünschen, daß die hiesigen Gewerbetreibenden, welche mit Steuern sehr belastet sind und von Jahr zu Jahr immer höher belastet werden, bei den wichtigen Fragen, welche in nächster Zeit die Collegien beschäftigen, durch sachverständige und erfahrene Männer entsprechend vertreten sein werden und schließen mit den Worten: „**Steuerzahler, seid einig, einig, einig!**“

**Viele Wähler
aber nicht ungewaschene Kratexler.**

Wahl-Vorschlag für die Gemeinderats-Wahl.

In der gestern (Dienstag) Abend in der Restauration **Maifisch** stattgehabten Wahl-Versammlung wurden für die bevorstehende Gemeinderats-Wahl nachstehende Bürger mit Stimmenmehrheit vorgeschlagen:

- Georg Rath** sen., Rotgerber,
- Ernst Blumenthal** sen., Hof-Photograph,
- Chr. Wildbrett**, Buchdruckerei-Besitzer,
- Karl Toussaint**, Holzhändler,
- J. Volz**, Bad-Portier,
- Gustav Toussaint**, Restaurateur.

Das anlässlich der bevorstehenden Gemeinderats-Wahl ausgesprengte Gerücht, als seien einige der oben vorgeschlagenen für Abschaffung der Bürgerneuerung ist eine **unwahre Verleumdung**.

Sch empfehle sämtliche

Back-Artikel

in bester frischer Ware zu den billigsten Preisen.

Gust. Hammer.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma klug die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig



in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Wen! Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Althabiller, Zornbrecher, Grillentöter, Quälgeist, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., R. u. K. Hoflieferanten,

Waldhofstadt (Zürich), Nürnberg, Ulm (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C.,
Nein-Port.

Auf bevorstehende Festtage empfehle Sigueure u. Punsch- Essenzen

offen und in Flaschen

Fr. Funk.

(G. Vindenberger.)

Back-Artikel

empfehle zu bevorstehender Verbrauchszeit in frischer Ware.

D. Treiber.

Kleinen Kindern gibt man heute nur noch

Muller's sterilisirte Kindernahrung

in Glasflaschen.

D. R.-P. 66767.

In vielen Krankenhäusern und Kliniken täglich im Gebrauch und von hervorragenden Ärzten allgemein verschrieben. — Kuhmilch allein ist für die Kinder oft gefährlich, daher sollte stets **Muller's sterilisirte Kindernahrung** beigelegt werden. — **Flaschen** à M. 1,25 in den Apotheken oder durch **Muller & Co.,** Freiburg i. B.

Sämtliche

Back-Artikel

empfehle in nur guter Qualität

Fr. Funk

(G. Vindenberger.)

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken-Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Hand- schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen- vafen, Cigarren-Stuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken empfehle

J. S. Sellen, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Richtigkeit; illustrierte Preislisten sende franko.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt,

= PFORZHEIM =

Fürs Weihnachts-Geschäft habe ich mein Lager mit sämtlichen **Manufaktur-Waren** sehr reichhaltig sortiert und übertreffe an **Billigkeit** und **Preiswürdigkeit** Alles bis jetzt Dagewesene, mit dem Prinzip, meinen werten Kunden nur **gute, reelle Ware** zu verkaufen.

Preis-Verzeichnis:

Damenkleiderstoffe

Halbwollene Koppen, Streifen, Karo und einfarbige, 35—60 Pf. pr. Meter.

Ganzwollene Cheviot, Foule, Loden, Damentuche, glatt und gemustert von 70 Pf. bis Mk. 1.20 pr. Meter.

Schwarze reinwoll. Kaschmir und Fantasiestoffe, gute Qualität, von 65 Pf. bis Mk. 1.50 pr. Meter.

Flanelle für gute Hauskleider, garantiertwäschicht, 45 Pf. p. Mtr.

Herrenstoffe,

Zwirn-Buzkin, 140 cm. breit, Mk. 2.50 per Meter.

Cheviot in blau, braun u. schwarz, Mk. 2.— per Meter.

Kammgarn u. Velours, schöne neue Muster, Mk. 3.50 pr. Meter.

Winter-Neberzieher-Stoffe, schwerste Ware, Mk. 4.50 pr. Mtr.

Taschentücher

weiße, leinene, gefäumt 18 Pf. p. St.
farbige für Herren 10 Pf. p. St.
farbige für Kinder 5 Pf. v. St.

Aussteuer-Artikel

Bettbarchent, gestreifte, federdichte, 45 Pf. pr. Meter.

Atlasbarchent, einfarbig und rot mit rosa gestreift 75 Pf. pr. Meter.

Bettfedern und Flaum von 45 Pf. bis Mk. 2.50 per Pfund.

Halbleine für Betttücher, schwere Qualität, 45 Pf. pr. Meter.

Leinwand für Betttücher, Hemden u. Kissen 70 Pf. pr. Meter.

Cattun zu Neberzügen 35 Pf. pr. Meter.

Rölsch, 40 Pf. pr. Meter.

Bettvorlagen, 60 Pf. pr. St.

Handtücher, Tischtücher, Servietten zc. unglaublich billig.

Baumwollflanelle

für Hemden, Hosen zc. 27 Pf. pr. Meter.

Pelzpiqué

weiß und farbig 45 Pf. pr. Meter.

Norm.-Unterkleider

Unterjaden 70 Pf.

Unterhosen 60 Pf.

Jägerhemden Mk. 1.20.

Unterröcke

in vielen Dessins Mk. 1.80 per St.

Unterrockflanelle,

reine Wolle, 75 cm. breit, gestreift,

farriert und einfarbig, 85 bis 90 Pf. pr. Meter.

Betttücher

in Doppeltbieber Mk. 1.40 per St.
Doppeltcalmuck Mk. 1.90 per St.
200 cm. groß

Baumwolltücher,

schwere dickfadige, zu jedem Zweck geeignet, 30 Pf. pr. Meter.

Läuferstoffe

60 Pf. pr. Meter.

Vorhangstoffe

weiß und creme, durchbrochen, von 5 Pf. an per Meter.

Schurzbarbente

für Haus- und Küchenschürzen, gute, schwere Ware, 90 cm. breit, 50 Pf. pr. Meter.

Shawlen, Kopf- und

Halstücher

baumwollene, wollene, halbseidene und seidene mit Gold von 20 Pf. an bis Mk. 1.— per Stück.

Futter-Stoffe

17 Pf. pr. Meter.

Große Auswahl in **Plüsch, Sammt- und Seidenstoffen** für **Kleiderbeleg**, ferner **Reisedecken, Bettteppiche, Bettüberwürfe, Sopha-Vorlagen** zc. zc. zu unglaublich billigen Preisen. Versäume Niemand, sich diese nie wiederkehrende Gelegenheit zu Nutzen zu machen und sich von der Reellität und Preiswürdigkeit meines Preisverzeichnisses zu überzeugen.

Ludwig Becker, vorm. **Chr. Erhardt** **Pforzheim.**

Unterhaltendes.

Onkel und Nefse.

Von M. Haber.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es ist am folgenden Tage, abends 8 Uhr. Die Komptoirs der weitbekanntem Weingroßhandlung H. u. Comp. sind soeben geschlossen. Der weitgeöffneten Hausthüre, von der in altmodischer Weise breite Treppenkufen, seitwärts mit Eisengitter versehen, herabführen, entströmen die Angestellten des Geschäftes, vom Procuristen bis herab zum jüngsten Lagerarbeiter.

Die hohe, vornehme Gestalt Hans Klugs zeigt sich im Thürrahmen, wie ein König überragt er die Andern alle an Wuchs und Leibes Schönheit. Er knüpft die feinen „Ziegenledernen“ sein Anzug ist gewählt, doch ohne geckenhaften Anstrich; stolz, wie gebietend schreitet er die Stufen herunter. Das Licht der Gasflammen fällt voll auf sein Gesicht, er sieht heute bleicher wie sonst aus — wohl infolge der kurzen Nachtruhe — aber in den dunklen Augen blüht es so sehnsüchtig und verlangend und ein freudiges Lächeln legt sich um den wohlgeformten Mund. Mit unnachahmlicher Geberde dreht er seinen schönen schwarzen Schnurrbart, ihn an den Enden in einer Spitze auswirbelnd und wendet sich nach rechts dem Thore zu.

„Der schöne Hans geht wieder seine eigenen Wege,“ sagt der erste Buchhalter zu einem Kollegen. „Er scheint riesig stolz zu werden, seitdem er an Stelle des kranken Müller, der ja doch ein Todeskandidat ist, den zweiten Buchhalterposten inne hat. Lieber Gott, was hat er denn da G. O. fies mit seinen paar hundert Mark Mehreinnahmen; damit braucht er noch nicht dick zu thun und von Haus aus ist er vermögenslos. Es wäre besser, er träte etwas bescheidener auf, als so stolz wie ein Spanier uns aus dem Wege zu gehen. Auch drängt er sich jetzt auffallend in die Kreise der sogenannten guten Gesellschaft.“

„Für stolz hatte ich ihn nun gerade nicht,“ sagt jetzt der Andere, „nur etwas apart ist er, anders wie wir, und dick thut er auch nicht — ich habe ihn noch nie mit etwas prahlen hören. Gegen mich ist er stets höflich, und auf seiner Bude soll er sich noch fleißig im Kaufmännischen weiterbilden, wie ich hörte. Denn ein Onkel in K. der Inhaber der bekannten Steinfirma A. u. J. hat ihm Aussichten gemacht, ihn zum Erben einzusetzen, — aber es ist eine Bedingung dabei — wenn er sich nämlich nach den Wünschen dieses alten, wunderlichen Herrn verheiratet.“

„Den Teufel auch!“ sagte der erste Sprecher. „Das ist ja interessant. Also eine Geschäft mit Hindernissen.“

Sie schritten weiter und herüberfahrende Wagen überrannten ihren fernerer Bedankenaustausch.

Der Gegenstand ihres Gesprächs, der schöne Hans, eilte unterdessen jugendlich elastisch vor das Thor und kam bald zu einer eisenbegitterten Pforte, in deren Nähe er durch Auf- und Abgehen sich einige Zeit zu schaffen machte. Eifrig spähte er nach den Fenstern der steuerrätlichen Wohnung, doch die zus-

sammenfallenden Zugaardinen und das matt hindurchschimmernde Lampenlicht verrieten ihm nicht, ob sein Mädchen da drinnen seiner gedenke und ihm die Bitte von gestern Abend erfüllen werde. Nur einen Gutenabendgruß wollte er ihr zuflüstern und sich überzeugen ob die gestrige Festlichkeit dem holden Geschöpf gut bekommen sei.

Den ganzen heutigen Tag war ihr Bild nicht aus seiner Seele gewichen — sie war auch einzig in ihrer Art, so blumenhaft, so poetisch umhaucht, so lieblich und kindlich . . . so, ja so hatte er sich sein Ideal gebildet, und dieses holde Geschöpf mußte er erringen um jeden Preis.

Welche Triumphe hatte er gestern gefeiert, wie hatten die Assessoren und jungen Offiziere ihn beneidet ob des Vorzugs, den er bei Jule genossen, und die dicke Steuerärztin, welch böses Gesicht hatte sie aufgesetzt. Nein, es war doch besser, daß er sich nicht persönlich in der Familie erkundigt hatte . . . Das junge Mädchen war ein aufgehender Stern am Ballhimmel der guten Provinzialstadt, das stand fest — eben erst aus dem Institut zurück und schon so umschwärmt von der Männerwelt.

Ein Geräusch weckte den schönen Hans mit dem ausgeprägten Schönheitsfuss an seinen Betrachtungen. Er befand sich bei seinem Auf- und Abwandeln just vor der Thüre des Vorgärtchens, blickte auf und — in die Veilchenaugen seines Ideals.

Sie war im enganschließenden Hauskleide, ein hellblauer Chenilleshawl lag ihr um Hals und Schultern. Ihre großaufgeschlagenen, dunkel bewimperten blauen Augen blickten zu ihm auf, schüchtern und doch innig und vertrauensvoll.

„Ich möchte Ihnen Ihre letzte Bitte nicht auch abschlagen Herr Klug, da sie gestern alle so unfreundlich gegen Sie waren; aber gleich muß ich wieder ins Haus, denn ich bin etwas erkältet und Mama schilt, wenn ich mich der Abendluft aussetze. Auch muß ich unserem Franz noch lateinische Vokabeln überhören. Mama darf nämlich gar nicht wissen, daß ich eigentlich nicht und — nun leben Sie wohl!“

Sie reichte ihm treuherzig ihre kleine, weiße Hand entgegen. Der junge Mann ergriff dieselbe und im Feuer der ihm überkommenden Leidenschaft bedeckte er sie mit unzähligen Küffen.

Süß und ahnungsvoll durchschauerte es das Mädchen. Sie wollte ihm ihre Hand entziehen, aber der Ungeheime ergriff auch die andere und zog sie etwas seitwärts in den spärlichen Schutz eines noch fast blätterlosen Gesträuchs.

„O, wenn sie mir treu sein könnten, Jule!“ flüsterte der schöne Hans. Seine Leidenschaft entlud sich um so mehr, als er die Stimme dämpfen mußte. „Ich weiß, sie werden viel umworben werden, aber wir gehören Beide zusammen, und ich darf hoffen, Ihre Blicke haben es mir gestern verraten, süße, angebetete. . . .“

St! St! ertönte es da vom Hause her. „Allmächtiger! unsere Minna giebt ein Zeichen, ich muß fort, leben sie wohl, Hans — Herr Klug wollte ich sagen,“ und dann entschwand das bebende Mädchen durch die angelehnte Gartenthür in dem Hause.

Wie im Traume ging der junge Mann nach seinem Logis, nahm einen kleinen Abendimbiß zu sich, und als dann der Gott des Schlafes ihn umfing, gaukelte er ihm die holdesten Traumbilder einer glücklichen Zukunft vor die Seele.

Am andern Morgen saß er pünktlich wie immer an seinem Pult im Comptoir und als später der Briefbote erschien und auch für Herrn Klug einen Brief hatte, griff er hastig nach dem Schreiben. Eine Ahnung durchrieselte ihn wie ein Frostschauer und in nervöser Hast las er Folgendes:

„Lieber Nefse! Jetzt endlich ist die Zeit gekommen, wo ich erproben kann, ob ich meine Wohlthaten an keinen Unwürdigen verschwendete und meine Hoffnungen, die ich auf Dich setze, sich erfüllen werden. Du weißt ja, daß ich Dich gern nach meinen Wünschen verheiratet sehen möchte und nur unter dieser Bedingung Dich zum Erben einsetzen werde. Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Ein alter Freund von mir ist aus Ostpreußen in die Nähe unserer Stadt gezogen, hat sich da ein kleines Gut gekauft, und dessen Tochter ist diejenige, welche ich Dir zur Gattin bestimmt habe. Ihre Mutter war nämlich meine erste und einzige Jugendliebe, ihretwegen bin ich Junggeselle geblieben, nun soll die Tochter wenigstens in unsere Familie kommen.“

„Sie ist kein junges unerfahrenes Ding mehr, ungefähr in Deinem Alter oder auch ein paar Jahre älter. Ich habe sie zwar seit ihrer Kindheit nicht wieder gesehen — neulich bei meinem Besuch auf dem Gute war sie nicht daheim — aber dem Wilde nach ist es eine ansehnliche Figur, und wie der Vater mir versichert, eine ganz vorzügliche Kraft im Haushalt, locht brillant ist sparsam und versteht sich beim Gefinde in Respekt zu setzen. Na, was meinst Du, alter Hans, das wäre so Eine für Dich! Ein schöner Bengel warst Du ja immer, aber ohne mich, den goldnen Onkel, beißen heutzutage die Frauenzimmer selbst beim Hübschesten nicht an — Geld ist die Lösung des Tages!“

„Ihr verheiratet Euch dann noch in diesem Jahr und zieht in mein Haus. Ich übergebe Dir gleich mein Geschäft und im Testamente figurierst Du als Universalerbe. Ich werde alt und freue mich, wenn ich erst in Eurer Pflege bin. Mein Podagra macht sich mehr wie je bemerkbar und es geht doch nichts über weibliche Pflege.“

„Komm nun morgen hieher, ein paar Tage Urlaub, wichtiger Familienangelegenheiten halber, kann Dir Dein Chef nicht abschlagen. wir reisen dann zusammen nach dem Gute und die Sache wird perfekt. Es grüßt Dich bis dahin Dein Onkel

Johann.“

Der schöne Hans war wie vor den Kopf geschlagen, er drehte und malträtierte seinen Schnurrbart auf eine gräßliche Weise.

„Verkuppeln will mich der Alte, nach seinem bornierten Geschmack verkuppeln, murmelte er ingrimmig zwischen den Zähnen.

„Eine alte Landviole“ — er sah nochmals in den Brief — ansehnliche Dame, Respekt einflößend — sparsam — gut kochen — ha, ha, ha! welch eine Vogelscheuche mag das sein! —

Der erste Buchhalter sah verwundert zu ihm herüber, Hans hatte bei diesem Gedankengespräch laut aufgelacht.

(Schluß folgt.)

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfiehlt in großer Auswahl:

Spiegel aller Art

als:
Frisier-, Wohn-, Salon- und Luxus-Spiegel.

Ferner:
Spiegel-Tische, Bilder- und Vorhang-Gallerien.

Meine Ausstellung befindet sich gegenüber Hrn. Kaufmann
Treiber in der Hauptstraße

Achtungsvoll

K. Schulmeister.

Für bevorstehende

Weihnachten

empfehle mein gut assortiertes Lager in

Bilderbüchern,
Jugendschriften,
Gebet- u. Gesangbüchern,
Kochbüchern,
Photographie- u. Schreib-
Albums, Marken-Albums,
Schreibmappen,

Brieftaschen,
Modellier- u. Bilderbogen,
Farbenschachteln,
Reisszeuge,
Schreibhefte, Schiefertafeln
Bleistifte, Federhalter,
Photographie-Rähmchen,

Briefpapier samt Couverts

in hübschen Cassetten etc. und sehe geneigter Abnahme entgegen.

Chr. Wildbrett.


Auf bevorstehende Weihnachten

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Galanterie-Waren, Pfeifen u. Haushaltungs-Artikeln
auch habe ich ein schönes Sortiment

Spiel-Waren und Christbaum-Verzierungen
und bitte um geneigten Zuspruch.

D. Treiber,
König-Karlstraße.

Schnitz-Brod

 Basler- und Herz-Lebkuchen
Mandel-Schaum- und Liqueur-Confect

sowie sämtliche Sorten

Weihnachts-Bäckereien

empfiehlt

Fr. Junk (G. Lindenberger.)

NB. **Wieder-Verkäufer erhalten Vorzugspreise.**

Wohnungen

für Schauspieler

mit 1 u. 2 Zimmer, werden für nächste Saison
zu mieten gesucht.

Offerte nimmt innerhalb der nächsten
8 Tage entgegen

Theaterdiener König,
wohnhaft bei Maler Wacker.

Billigste und beste

Einkaufsquelle

in Pforzheim für

Herren- und

Knaben-Kleider

in unerreicht großer Auswahl von den billig-
sten bis zu den feinsten Qualitäten bei

Ornstein & Schwarz

Herren- u. Knabenkleidertabrik
westliche Karl-Friedrichstraße No. 20
5 Geschäfte.

Schlafröcke in größter Auswahl.

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere,
Sterne etc. Kiste 440 Stück M. 2.80, Nach-
nahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.



Heilbronner Saiten- Würste

sind stets zu haben bei

M. Engmann.



Reinen

Schleuder-Honig

vom eigenen Bienenstand em-
pfeht

Chr. Wildbrett.